

Presseresonanz

# GEFALLE, DU SCHÖNE

von Amina Gusner

**Premiere 04. Mai 2018 – 20 Uhr**

05. / 06. / 07. Mai 2018 – 20 Uhr

02. / 03. / 21. / 22. Juni 2018 – 20 Uhr



© Amina Gusner

**Theater unterm Dach**

**TUD**

Danziger Str. 101

10405 Berlin

[www.theateruntermdach.de](http://www.theateruntermdach.de)

# Recherchetheaterabend

nach Maxi Wanders Protokollbuch GUTEN MORGEN, DU SCHÖNE



*Gefälle, du Schöne* von Armina Gusner im Theater unterm Dach, Berlin  
Foto (C) Jan Lehmann

Bewertung: **K K K K**

---

„Ich spiele allen Leuten vor, dass ich eine tolle Person bin. Ich bin gütig und mitfühlend, ich glaube, so muss man sein als Frau. Ich spiele den Clown, der immer gute Laune hat. Aber ich fühle mich allen Menschen fremd.“ sagt Ruth aus Maxi Wanders 1977 erschienenem Buch *Guten Morgen, du Schöne. Protokolle nach Tonband*. Ein Aussage, die das Bild der Frau in der Gesellschaft noch heute bestimmt. Die Autorin hatte Berichte von 19 Frauen im Alter von 16 bis 92 Jahren von unterschiedlichster Herkunft, ob berufstätig oder Hausfrau, literarisch zu Portraits verdichtet. Ein feministisches Buch, das damals in BRD und DDR gleichermaßen Verbreitung und Anklang fand, wenn sich auch bis heute am Image der Frauen so viel nicht geändert zu haben scheint.

Das zum Anlass nehmend, hat sich die Theaterregisseurin **Amina Gusner** von Max Wanders Buch inspirieren lassen und das Recherche-Stück *Gefälle, Du Schöne* geschrieben. Dazu führte sie selbst Interviews mit Frauen aus ihrer Umgebung, deren Aussagen sie wiederum mit Texten von bekannten Autorinnen wie etwa Sylvia Plath, Sibylle Berg, Virginia Woolf, Elfriede Jelinek und Ingrid Lausund zu einer Collage über die Selbstwahrnehmung und das allgemeine Bild der Frauen von heute mischte.

Den Rahmen bildet ein Tangokurs für Frauen in einer Tanzschule, deren Lehrerin (**Inga Wolff**) die Teilnehmerinnen nicht nur zu körperlichen Höchstleistungen

treibt, sondern auch Ausgangspunkt für Selbstreflexionen, Lebensbeichten und Familienaufstellungen wird, bei denen sich die Frauen den Fragen an sich, ihren Körpern, die Sexualität sowie den Ansprüchen ans Leben stellen. Zu Beginn stehen die Frauen (neben den beiden Schauspielerinnen Inga Wolff und **Franziska Kleinert** noch sieben Studentinnen des ETI Schauspielschule Berlin) in zumeist roten oder rosafarbenen Abendkleidern im Pulk, aus dem heraus erste Stimmen zum Selbstbild als Frau zu hören sind. Und da ist viel von Körpereigenschaften wie "zu dick", "wabbelig", "stämmig", "abstoßend" oder "sprich nicht perfekt" die Rede.

Dass Frauen zum größten Teil über das Aussehen, die Figur, Kleidung und den Habitus definiert werden, ist traurige Wahrheit nicht nur einer Gesellschaft im Schönheits- und Selbstoptimierungswahn, sondern auch eines immer noch traditionell patriarchal bestimmten Frauenbilds mit klar definierten Rollenzuschreibungen. Küche, Körper, Kind heißt da zumeist noch die weibliche Dreifaltigkeit. Karriere bedeutet oft genug Verzicht und setzt Frauen häufiger einem Rechtfertigungsdruck aus, dem sich nicht zu beugen es viel Kraft bedarf.

Und da machen sich die Frauen durchaus auch untereinander das Leben schwer. In kleinen Spielszenen entwickelt sich nun ein reger Schlagabtausch der Gedanken und Erfahrungen, wobei die Frauen mal lustvoll, mal tragisch aber immer auch mit viel Humor weibliche Klischees und Stereotypen durchhackern. Nach den Körperwahrnehmungen beschäftigt sich das Frauenensemble mit den Erinnerungen an die Väter, deren Rolle in der Familie, schwierigen Tochter-Mütter-Beziehungen sowie der eigenen Position zu Job, Karriere, Kinderkriegen. Nichts wird ausgelassen, auch nicht ein Gespräch einer Tochter mit ihrer Mutter über die Schwester, die nach einem nächtlichen sexuellen Übergriff Tabletten nimmt. Auch hier werden traditionelle Ansichten und Schuldgefühle über Generationen in weiblicher Linie übertragen. Selbst nach dem Tod der Mutter bleibt die Verantwortung für die Haushaltsauflösung bei der Schwester, weil der Bruder keine Zeit dafür hat.

Zumeist ist es doch die Frau, die sich bereitwillig um alles kümmert und die Schuld für gescheiterte Ehen, eine schlechte Mutter zu sein oder persönliche Unzulänglichkeiten annimmt. Preise gewinnt frau damit sicher nicht. Umso erlösender ist dann die „Fuck“-Rede von Anna Stock, die in einer gespielten Dankesrede zu einer fiktiven Oscarverleihung über ihre wahren Gefühle spricht. Auch wenn sich Amina Gusner, die auch Mitgründerin des Vereins „Pro Quote Bühne“ ist, nicht direkt auf aktuelle Debatten bezieht, ist ihre Textzusammenstellung durchaus repräsentativ für das vorherrschende Bild der Frau in unserer Gesellschaft. Von nichts kommt nichts, geschenkt wird den Frauen sicher auch heute nichts. Und so schließt auch der Abend mit einer Aufmunterung zum Machen: „*Doch macht euch nichts vor, geht den Krümeln hinterher, in den Kleinigkeiten, liegt die Antwort, da liegt das Große. Ihr seid Frauen, Ihr seid*

*schön, Ihr seid...“*



*Gefalle, du Schöne* von Amina Gusner im Theater unterm Dach, Berlin  
Foto (C) Jan Lehmann

Stefan Bock - 9. Mai 2018  
ID 10687

---

**GEFALLE, DU SCHÖNE (Theater unter Dach, 05.05.2018)**

Idee / Textentwicklung / Regie: Amina Gusner

Ausstattung: Inken Gusner

Mit: Franziska Kleinert Inga, Wolff und Erika Mosonyi, Pia Noll, Marie Rautenberg, Friederike Serr, Kateryna Shatsyllo, Anna Stock und Lisa Störr (Studentinnen des ETI)

Premiere war am 4. Mai 2018.

Weitere Termine: 02., 03., 21., 22.06.2018

Eine Produktion von Amina Gusner in Koproduktion mit dem Theater unterm Dach

---

Weitere Infos siehe auch: <http://www.amina-gusner.de>

---

## Zu dick? Zu dünn? Zu mütterlich?

Amina Gusners Collage „Gefalle, du Schöne“ am Theater unterm Dach spielt gekonnt mit den Rollenmustern von Frauen

VON HARMEN KREB

Berlin. Der Titel von Amina Gusners Stück „Gefalle, du Schöne“ spielt mit dem von Maxi Wanders Buch „Guten Morgen, du Schöne“. 1977 erschienen, versammelte es Gesprächsprotokolle mit 19 Frauen unterschiedlichen Alters. 1958 mit ihrem Mann aus Österreich in die DDR übersiedelt, schrieb Wanders

### PREMIERENBERICHT

mit diesem Buch, in dem ostdeutsche Frauen ihre eigenen Gefühle und Lebensvorstellungen schilderten, eine wunderbare Hoffnungsgeschichte. Durchaus auch mit Skepsis, wie eine Ruth zu Protokoll gab: „Ich spiele allein Leuten vor, dass ich eine tolle Person bin. Aber ich fühle mich allen Menschen fremd.“ Gusner montiert nun am Berliner Theater unterm Dach in ihre

Collage Zitate von Maxi Wanders, Ingrid Lausund, Elfriede Jelinek und Virginia Woolf, ohne dass der Zuschauer dies merkt. Weil die neun Frauen aus Deutschland, Rumänien, England, Russland, Ungarn, Frankreich und der Ukraine aus sieben Generationen, unter ihnen sieben Schauspielstudentinnen, sich ganz grundsätzlich auf die Suche machen: Was erwartet Mann und man von mir? Wie ist Frausein definiert? Was gab mir meine Mutter für ein Selbstbild mit? Bin ich zu dick oder zu dünn?

Rosa- oder pinkfarbenen kleidet, drängen sich die Frauen im Pulk auf leeres Bühnen. Sie sprechen über Körperhass und von Vätern, die aus Kriegen zurückgekommen sind. Ergebnis: „Als Kind war ich einfach zu jung für meinen Vater.“ Immer geht es ums Gefallen, beim Vater, bei der Mutter, bei sich selbst: „Bin ich schön? Bin ich weiblich genug? Ist meine Brust zu groß oder zu



Sprechen über die Probleme des Frauseins: die neun Schauspielerinnen in „Gefalle, du Schöne“  
Foto: Jan Lehmann

klein?“ Die Frauen wenden in einer Tango-Probe gefordert, sich wahrzunehmen und zugleich darzustellen, dann wieder dürfen sie sich auf einer Stuhreihe

im Hintergrund ausruhen. Doch kaum ist eine einen Keks, ist dies Anlass für eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Körpergefühl.

Gusners Stück beginnt und endet mit dem Gefühl des Ungnügens, das die Frauen empfinden. Denn ihnen werden unentwegt Rollenmuster und Verhaltensweisen vorgeschrieben. Wie in dieser Inszenierung aber die Darstellerinnen mit Klischees spielen, wie sie von Lust und Leben, von Mutter- und Tochtersein, vom Jungsein und Älterwerden erzählen, das ergibt eine so leichte wie nie leichtfertige Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rollenmustern für Frauen. Was alle Frauen empfinden: eine Art von Fremdbestimmtheit. Sie müssen gefallen, aber sie sind mal zu nett, mal zu dick, dann nicht mütterlich genug, und ihr Körper ist sowieso stets von Zuschreibungen bedrängt, denen er nicht entspricht.

„Gefalle, du Schöne“ ist eine lebendige und witzige Inszenierung zwischen Sinn- und Selbstsuche, eine zeitlose Ko-

mödie über die alltäglichen wie bekannten Probleme des Frauseins. Viele der Klischees, die es über das Weiblichkeitsgefühl gibt, werden aufgespießt und durchgespielt. So entfaltet sich ein Wahrnehmungspuzzle, das bei aller Ernsthaftigkeit stark auf Komik setzt und das Publikum mehr als eineinhalb Stunden bei der Sache sein lässt. Dabei punktet die Aufführung mit szenischem und sprachlichem Witz. Vor allem Inga Wolff und Franziska Kleinert als eine Art ältere Antreiberinnen halten den komödiantischen Regen in Bewegung. – Ein Abend der leichten Form und tieferen Bedeutung, so sehenswert wie unterhaltsam. Ein Frauenabend, auch für Männer.

Vorstellungen: 2./3./21./22.6., jeweils 20 Uhr, Theater unterm Dach, Danziger Str. 101, Berlin-Prenzlauer Berg, Kartiertel. 030 902953817

am Montag im Alter von 67 Jahren in Berlin gestorben. Das teilte das Deutsche Schauspielhaus Hamburg am Dienstag mit. Von 2005 bis 2013 gehörte Korén zum Ensemble des Hamburger Theaters und spielte anschließend dort weiterhin als Gast. Zuletzt war sie 2016 in Ingrid Lausunds Inszenierung „Trilliarden – Die Angst vor dem Veriorengahn“ zu sehen.

In der DDR war die gebürtige Weimarerin nach ihren Titelrollen in „Dornröschen“ (1971) und „Meine Schwester Tilli“ (1972) ein Publikumslobleib. Insgesamt wirkte sie in mehr als 20 Film- und Fernsehproduktionen der Defa mit, etwa auch bei Egon Günthers Film „Die Leiden des jungen Werthers“ (1976) sowie an der Bühnenverfilmung „Das Tagebuch der Anne Frank“ (1982). Ihr Vater Hans Klering war Gründungsmitglied der Defa.

Nach der Wende ging Korén, Absolventin der Ernst-Busch-Hochschule für Schauspielkunst in Berlin, zunächst ans Schauspielhaus Bochum, später ans Staatstheater Stuttgart sowie 2005 ans Hamburger Schauspielhaus. (dpa)

Berliner Morgenpost, 11.05.2018

Kultur

## **Frauen brechen Klischees und Stereotype auf**

„Gefalle, du Schöne“ im Theater unterm Dach

11.05.2018,  
Elisa von Hof

Die Schenkel: wackelig. Das Gesicht: unscheinbar. Die Arme: speckig. Die Brüste: zu klein. "Mein Körper ist eine einzige To-do-Liste", sagt die eine, und alle anderen nicken. Die Zuschauerinnen lachen, ein bisschen über diese Frauen auf der Bühne, klar, ein bisschen aber auch über sich selbst. Denn was die neun Darstellerinnen da beklagen, das kennt man ja auch von sich. Dieses Unzufriedenheitsgefühl, wenn man vor dem Fernseher "Germany's Next Topmodel" guckt und die eigenen Hüften plötzlich viel runder aussehen. Der Neid auf die glücklichen "Weight Watchers"-Testimonials. Und auf Kate Middleton und all die anderen Frauen, die zwei Wochen nach einer Entbindung aussehen, als kämen sie aus dem Karibikurlaub. Lose angelehnt an Maxi Wanders "Guten Morgen, du Schöne" hat Regisseurin Amina Gusner also mit "Gefalle, du Schöne" ein Stück ins Theater unterm Dach gebracht, das Antworten auf Debatten liefert, von denen man sich wünscht, sie heute nicht mehr führen zu müssen.

Lena wird auf dem Nachhauseweg begrapscht, Brigitte von Heinz verlassen, und Lisa hört wohl ihre biologische Uhr, dieses unsichtbare Monster, so laut ticken, dass bloß noch schreien hilft, wenn sie gehört werden will. Denn sie will kein Kind. Und muss das jedem wieder und wieder klarmachen. Muttersein, brüllt sie irgendwann, gilt als der Inbegriff von Frausein. Bist du keine, musst du dich rechtfertigen. Bist du aber eine und siehst auch so aus, dann auch. Und trainierst du für den After-Baby-Body, wer passt dann auf die Kinder auf?

Unmöglich, diesen Spagat zu schaffen, diagnostiziert Gusner auf der Bühne. Sie hat den Text von Wander clever für die Gegenwart aktualisiert, ihn angedickt mit eigenen Gedanken und denen von Elfriede Jelinek, Virginia Woolf und Ingrid Lausund. In diesem Mosaik aus Frauenstimmen gibt es nicht eine Geschichte, sondern viele. Gusner verurteilt keine. Nicht die Mutter, die sich dem Vater ganz devot präsentiert. Nicht die Tochter, die mit ihrer Mutter nur durch Vorwürfe spricht. Nicht die junge Frau, die sich mehr um sich selbst als um die tablettenabhängige Schwester schert. Und nicht die Teenies, die unbedingt Topmodel werden wollen. Und dafür jede Nahrung verweigern.

Das hätte ein ziemlich ernster Abend werden können. #MeToo, Magerwahn und Minderwertigkeitskomplex sind eben auch nicht wirklich witzig. Dass man dennoch lacht, fast ununterbrochen, das liegt an Inga Wolff, Franziska Kleinert und ihren sieben Kolleginnen. Die schaffen es, Klischees und Stereotype aufzubrechen, ohne ihren Humor zu vergessen. Und immer die Komik im Tragischen zu finden.

Theater unterm Dach, Danziger Straße 101/ Haus 103. Termine: 2. und 3.6., 20 Uhr.

kulturvolk.de, 28. Mai 2018

**HEUTE: 1. „Gefalle, du Schöne“ – Theater unterm Dach / 2. „Krieg“ – Berliner Ensemble / 3. Open-Air mit Netrebko & Domingo – Staatsoper für alle auf dem Bebelplatz**

### **1. Theater unterm Dach - Wenn Frauen reden**



© Jan Lehmann

Anno 1977 kam in der DDR ein Büchlein heraus, das sofort Furore machte: „Guten Morgen, du Schöne“ von Maxie Wander (1933-1977). Es war ein im Osten bis dato eher ungewöhnliches Werk, das auf Befragungen, Interviews, also auf protokolliert Authentischem beruhte; nämlich auf Aussagen einer Reihe von Frauen unterschiedlichen Alters, die wiederum in ganz unterschiedlichen Milieus lebten. Der Grundtenor war die kritische Selbstbefragung der Frauen nach ihrem gesellschaftlichen Status, nach ihrer Bewährung im Alltag (Beruf, Mutterschaft, Erziehung, Haushalt, Sexualität, Verhältnis zu Männern). Die Texte reflektierten die graduellen Unterschiede der Emanzipation, deren Förderung, deren Hemmnisse. Es ging um die Frage, was Frausein jenseits der Klischees eigentlich ausmache. Um die Widersprüche zwischen gesellschaftlich verordneten Frauenbildern und dem, wie – modern, mutig, selbstbewusst, angepasst, rückwärtsgewandt – die Frauen sich wirklich sahen. Wünsche, Hoffnungen, Sehnsüchte, Ängste, Frust und Lust in einer Zusammenschau, die gewaltige Löcher schlug in die glatt betonierte Fassade einer streng formierten Gesellschaft mit ihrem ideal geformten Wunschbild einer „sozialistischen Frauenpersönlichkeit“. Das gab Ärger mit der Obrigkeit, doch letztlich durfte Maxie Wanders Wirklichkeitserforschung veröffentlicht werden. Sofort stürzten sich auch zahlreiche Theater und sogar das Fernsehen in Adlershof auf das Buch, die Dramaturgen extrahierten „Frauenmonologe“ – ein tolles Futter für viele Schauspielerinnen. Erst recht, wenn man sich mutig auf die sonderlich kritischen Passagen konzentrierte, die besonders am Lack des rot und schön gefärbten offiziellen Frauenbildes kratzten oder besonders eindringlich die drastischsten Nöte der Frauen mit sich



und der Welt schilderten (und prompt verhinderte die Staatspartei die Ausstrahlung von drei Folgen der Serie „Frauenmonologe“ im Ost-TV).

Der Druck von oben ist jetzt weg, doch alle übrigen Schwierigkeiten mit dem Frausein sind prinzipiell sehr wohl geblieben. Anlass genug für die erfahrene Regisseurin **Amina Gusner**, das Maxie-Wander-Prizip heutzutage, vier Jahrzehnte später, durchzuspielen unter neuem, die Akzente deutlich verschiebenden Titel „**Gefalle, du Schöne**“ – gemeint ist Ambivalentes: ein zuerst sich selbst gefallen, dann aber wohl gleichfalls noch dem/der/den anderen. Jetzt trug Gusner, anders als einst die Wander, eine Zitate-Collage internationaler Autorinnen der selbstverständlich auch unterschiedlichsten Art zusammen (u.a. Sylvia Plath, Sibylle Berg, Unica Zürn, Laurie Penny, Virginia Woolf, Ingrid Lausund, Meta Hartwig oder Elfriede Jelinek).

Freilich, eine Recherche in deutschen Landen (oder Auswertung journalistischer Quellen) wäre wohl zu aufwändig gewesen, also stützte sich Amina Gusner auf vorhandene einschlägige Texte namhafter Autorinnen (bei Wander: Unbekannte aus der Bevölkerung), schnitt pointenstarke Passagen heraus und mischte mit großem Geschick. Da gibt's allerhand zu hören; da fliegen uns Klischees, Wahn und Wut, Demütigungen und Degradierungen, Selbsterhöhungen und Selbsterniedrigungen nur so um die Ohren. Tenor: Die Frau ist immer unpassend: Zu dick, zu dünn, zu mütterlich, zu männlich, zu laut, zu klug, zu blond, zu doof. Es ist überwiegend erschreckend, wie Frauen sich (heute?) selbst sehen und wie sie sich wahrgenommen fühlen. Aber es ist auch höchst aufschlussreich – die Kerle kommen da durchweg schlecht weg. Wahrscheinlich ziemlich zu Recht.

Ein Manko dieser wortgewaltigen sowie – ganz wichtig! – völlig unverkrampften, höchst amüsanten – Veranstaltung mit neun Augenweide-Schauspielerinnen ist: Es gibt keine Figurenzuschreibungen (wie etwa bei Wander, da sprach immer eine konkret verortete und charakterisierte Person). So bleibt es bei einer Sammlung von ganz allgemein illustrierten Bildern von und über Frauen. Doch auch die haben's in sich.

Da klingt nämlich vieles eindrücklich und lange nach. Das hat zu tun mit dem furiosen, höchst einfallsreichen, oft auch sehr witzigen Arrangement des eloquenten Weiber-Reigens durch die Regisseurin. Eine tolle Leistung im immerhin bis auf paar Stühle völlig leeren Bühnenraum. Natürlich beruht die schlagende Wirkung des Abends, der gerade auch Männern - sonderlich den weniger soften - zu empfehlen ist, auf dem raffinierten Wechselspiel den neun wunderbaren Schauspielerinnen. Für sie alle soll's hier rote Rosen regnen. Sie alle seinen hier genannt (in der Reihenfolge des Besetzungzettels): **Inga Wolff, Franziska Kleinert, Friederike Serr, Lisa Störr, Anna Stock, Erika Mosonyl, Marie Sophie Rautenberg, Kateryna Shatsyllo, Pia Noll**. Bravi!

*(wieder 2., 3., 21., 22. Juni, 20 Uhr, im Theater unterm Dach, Danziger Straße 101 am Thälmannpark)*



neues deutschland, 08.06.2018

- Kultur

## Das Leben ist eine Tango!

**»Gefalle, du Schöne«: Das Theater unterm Dach zeigt ein Stück auf der Basis von Maxie Wanders Interviewprotokollen mit Frauen aus der DDR**

- Von Lucía Tirado
- 08.06.2018



Frau hat zu gefallen. Basta. Bin ich schön? Bin ich noch schön?  
Foto: Jan Lehmann

Welch schöne Geschöpfe sie sind, wenn sie sich am Ende in Zeitlupe aufs Theaterpublikum zubewegen. Sie müssten völlig zerbeult aussehen, nach den vielen Selbstzweifeln, die zuvor in über 90 Minuten auf sie niederprasselten. Aber nein. Das geht niemanden etwas an. Die unsichtbare Rüstung übergestreift und lächeln. Wer einer von ihnen auf der Straße begegnet, mag denken: Oh là là, tolle Frau, voller Schwung. So unbeschwert. Die hat's im Griff!

»Gefalle, du Schöne« heißt die neue Inszenierung von Amina Gusner, die sich dem Frausein hier und heute zuwendet. Ein selbstironisches, tragikomisches Werk, voller Ernst und doch zum Lachen. Stärke wächst eben aus der Fähigkeit, über sich selbst lachen zu können.

Gusner ließ sich für das Stück von Maxie Wanders Buch »Guten Morgen, du Schöne« inspirieren. Als die Protokolle nach Tonband über den Alltag von Frauen in der DDR im Verlag Der Morgen 1977 erschienen und das Lebensgefühl vieler trafen, riss man einander das Buch geradezu aus den Händen. Zwischen 1979 und 2007 wurde es auch im westlichen Deutschland drei Mal aufgelegt.

Diesem Stück, das als Coproduktion mit dem Theater unterm Dach und einer Förderung der Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung entstand, sei auch Erfolg gegönnt. Es weiß, wie schon Maxie Wanders Buch, viel zu sagen.

- Ähnliche Artikel

Gusner verwendete Zitate daraus, auch Worte von Ingrid Lausund, Elfriede Jelinek und Virginia Woolf. Dass jemand wahrnimmt und künstlerisch verarbeitet, welchen Problemen sich Frauen stellen, zählte und zählt. Sicher, Männer bräuchten das auch. Das tut aber hier nichts zur Sache. Frau hat zu gefallen. Basta. Bin ich schön? Bin ich noch schön? Solche Fragen sind allem vorangestellt. Nein, bin ich nicht. Wie schleiche ich mich unauffällig durchs Leben? Ich möchte mir die Schwarten vom Körper schneiden - oder so. Die vielen unbarmherzigen Selbstzweifel, die Mankozählerei, die inneren und äußeren Konflikte, all das brachte die Autorin und Regisseurin als Rahmenhandlung in einen Tanzkurs mit acht Frauen. Inga Wolff, die im Theater unterm Dach bereits in Amina Gusners beeindruckendem Solostück »Kein Dach, kein Boden« ihr Können bewies, spielt die ungehaltene Tanzlehrerin, die - mit sich selbst hart umgehend - ihre Schülerinnen aus der Starre holen will. »Das Leben ist Tango!«, schreit sie los. Und Tango sei weiblich. »Die Tango! Der Artikel davor wurde irgendwann verfälscht!«

Was sich dann ereignet, geschieht in einer Kurspause, wie später klar wird. Hier kommt hoch, was Frauen widerfahren kann, womit sie gut fertig werden und womit wiederum nicht. Die Damen packen aus, teilen aus. Sie gehen mit sich ins Gericht und mit dem, was man von ihnen erwartet. Was schleppen sie an Konflikten der Eltern mit sich herum, was ist denn Liebe, ist Nichtverstehen weiblich, wie viel Konformität wird von ihnen denn noch verlangt, warum sucht eine Frau die Schuld bei sich, wenn der Mann geht, um mit einer Jüngeren zu leben? Warum muss sie sich vor den Kindern rechtfertigen? Warum muss sich eine Frau verteidigen, wenn sie kein Kind will?

Fragen über Fragen, Antworten auch. Sprachlich ist alles wohlüberlegt, gelungen spitzzüngig. Auch Hilflosigkeit und Schmerz sind da. Alles sperrt sich, weil eine Frau nicht weiß, wie sie damit umgehen soll, dass ihre Schwester von einem Mann überfallen wurde und sich nun mit Tabletten zudröhnt. Warum habe die bloß diese hochhackigen Schuhe getragen? Die seien doch extra dafür erfunden worden, dass man nicht weglaufen kann. Die ahnungslose Mutter bekommt das alles bröckchenweise serviert. Inga Wolff und Franziska Kleinert winden sich im Mutter-Tochter-Streit.

Schauspielerisch gut, das alles. Gusner holte sich die professionell agierenden Studentinnen Friederike Serr, Lisa Störr, Anna Stock, Erika Mosonyi, Marie Sophie Rautenberg, Kateryna Shatsyllo und Pia Noll vom Europäischen Theaterinstitut Berlin dazu. Ausstatterin Inken Gusner hüllte alle in schicke Kleider. So gefallen sie, die Schönen. Keineswegs flagrant sind die weiblichen Reize.

Nächste Vorstellungen: 21. und 22. Juni